



NACHGEHAKT

AUSGABE 1/2020

**STIMMT ES
EIGENTLICH,
DASS ...**

AUTOREN

**Prof. Dr. Michael Macsenaere,
Prof. Dr. Menno Baumann**

... JUGENDHILFE IN DER ARBEIT MIT „SYSTEMSPRENGERN“ CHANCENLOS IST?

Nicht erst, seitdem Nora Fingscheidt mit ihrem Film „Systemsprenger“ den Silbernen Bären gewonnen hat und für den Oscar nominiert wurde, kommt der pädagogischen Arbeit mit dieser Zielgruppe ein ausgeprägtes Interesse entgegen. Kennzeichnend für diese als systemsprengend empfundenen jungen Menschen ist, dass sie schon eine Reihe von zumeist hochschwelligem Jugendhilfen durchlaufen haben, die in der Regel abgebrochen wurden (Baumann, 2016). In Anbetracht dieses sogenannten Drehtüreffekts wird nicht selten davon ausgegangen, dass Jugendhilfe in der Arbeit mit diesen herausfordernden jungen Menschen nahezu chancenlos ist.

Um dies empirisch zu überprüfen, wurden aus dem Datensatz der Evaluationsstudie Erzieherischer Hilfen (EVAS) (Macsenaere/Knab, 2004) 8.287 abgeschlossene Hilfen, die sich an diese spezifische Zielgruppe mit ausgeprägter Jugendhilfsvor-

erfahrung richteten, ausgewählt und analysiert. Die Befunde zeigen, dass Jugendhilfe hier alles andere als aussichtslos ist – vorausgesetzt, es werden relevante Wirkfaktoren beachtet (Macsenaere, 2018). Sämtlichen untersuchten Hilfearten gelingt es, im Durchschnitt positive Effekte zu erreichen. Dies trifft auch auf die Regelangebote nach § 32 (Erziehung in einer Tagesgruppe) und § 34 SGB VIII (Heimerziehung) zu. Die spezifischen Angebote für schwierige junge Menschen erweisen sich als nochmals erfolgreicher, so die Intensivgruppen im Rahmen von Heimerziehung und die Geschlossene Unterbringung (vgl. auch Macsenaere & Schittler, 2011). In besonderem Maße effektiv zeigen sich individual-pädagogische Hilfen im In- und Ausland nach § 35 SGB VIII (vgl. auch Klawe, 2015; Klein, Arnold & Macsenaere, 2011; Klein & Macsenaere, 2015).



BISLANG ERSCHEIENEN

Welche Erfolgsquote weisen erzieherische Hilfen auf?

Was sind die zentralen Wirkfaktoren erzieherischer Hilfen?

Welche (inter)nationalen Wirkungsstudien gibt es?

In welchem Maße bestimmt die Dauer einer Jugendhilfe den Erfolg?

Ist Kinder- und Jugendhilfe für dissoziale Klientel geeignet?

Ist es möglich Hilfen während ihres Verlaufes systematisch zu optimieren?

Ist die schlechteste Familie immer noch besser als das beste Heim?

Wie viele Ausbildungsabschlüsse werden in Heimerziehung erreicht?

Macht es einen Unterschied, ob die Ausbildung heimintern oder extern erfolgt?

Ist Elternhilfe in den erzieherischen Hilfen sinnvoll?

Stellen individualpädagogische Hilfen im Ausland sinnvolle pädagogische Interventionen dar? Oder ist es doch nur „Urlaub unter Palmen“?

Kann sozialpädagogische Diagnostik im Jugendamt die Zuweisungsqualität verbessern und zu erfolgreichen Hilfen führen?

Kann es einen Zusammenhang zwischen Alter und Erfolg in einer Hilfe geben?

Ist Hilfeplanung zumeist defizitorientiert?

Die Effekte in der pädagogischen Arbeit mit herausfordernden jungen Menschen sind nicht nur abhängig von der Wahl der individuell passenden bzw. indizierten Hilfeart, sondern auch von folgenden weiteren Wirkfaktoren:

■ Eine herausragende Bedeutung kommt in der Arbeit mit schwierigen jungen Menschen den pädagogischen Wirkfaktoren Partizipation (vgl. Newsletter 20), Beziehungsqualität (vgl. Gahleitner, 2017) und daraus resultierend der aktiven Kooperation des jungen Menschen im Rahmen der Hilfe zu. Sie erweisen sich quasi als eine notwendige Voraussetzung für einen gelingenden Hilfeverlauf.

■ Förderlich zeigt sich auch eine wirkungsorientierte multiperspektivische Hilfeplanung (vgl.

Durchschnitt die Effekte. Den intensivpädagogischen Hilfen gelingt es dabei aber schon nach 18 Monaten und damit frühzeitiger als den Regelangeboten, das maximale Effektniveau zu erreichen.

Nach Baumann (2018) sollten pädagogische Angebote, „die auch in krisenhaften Verläufen junge Menschen nicht zu „Systemsprengern“ werden lassen wollen“, wie folgt gestaltet werden:

- „konfliktsicher, deeskalierend und präsent“,
- „reflektiert bezüglich Nähe, Distanz, Bindung und Abgrenzung“,
- „dranbleibend, haltend ausgerichtet und Kontinuität vermittelnd“,
- „in ihrer Haltung verstehenden und traumasensiblen Ansätzen verpflichtet“,

Effektstärken „Regel-“ vs. „Intensiv-Hilfen“

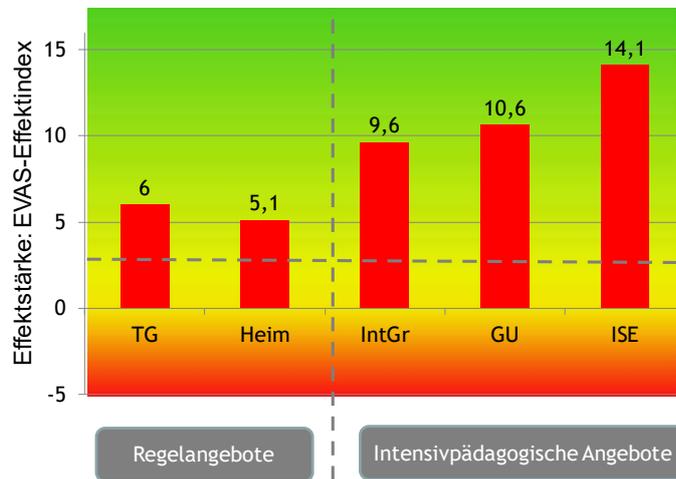


Abb. 1: Effektstärken in der Arbeit mit schwierigen jungen Menschen differenziert nach Hilfearten

Macsenaere/Esser, 2015) mit einem Wirkungsdialo g aller Akteure auf Augenhöhe (vgl. ISA Planung und Entwicklung GmbH [ISA], 2010).

■ Ein klarer Zusammenhang liegt zudem zwischen Hilfedauer und Hilfeerfolg vor: Je länger die Hilfe geleistet wird, desto höher sind im

■ „mit Konzepten der (emotionalen) Sicherung von MitarbeiterInnen ausgestattet“ und

■ „flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig“.

FAZIT

Jugendhilfe ist auch bei schwierigsten Ausgangslagen alles andere als aussichtslos. Sämtliche Hilfearten können im Durchschnitt positive Effekte erreichen. In hohem Maße effektiv erweisen sich die spezifischen intensivpädagogischen und insbesondere individualpädagogischen Angebote. Sie verzeichnen zudem schon frühzeitiger merkliche Effekte. Die beschriebenen Ergebnisse sind allerdings abhängig von den empirisch hinlänglich erwiesenen Wirkfaktoren. Eine besondere Bedeutung kommt dabei Partizipation, Beziehungsqualität und Kooperation zu.



BISLANG ERSCHIENEN

Ist Heimerziehung trotz hoher Kosten eine sinnvolle Investition?

Legitimiert Case Management im Jugendamt eigentlich die Sparwänge?

Macht Traumapädagogik in der Erziehungshilfe Sinn?

Gibt es wirksame Strategien zur Prävention sexualisierter Gewalt in der Erziehungshilfe?

Erreichen individualpädagogische Hilfen im Ausland keine nachhaltigen Erfolge?

Kommt Partizipation zu Recht eine solch hohe Bedeutung zu?

Leistet Jugendhilfe einen wichtigen Beitrag zur Integration minderjähriger Flüchtlinge?

LITERATUR

Baumann, M. (2016). Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern. Von Menno Baumann (Kinder, die Systeme sprengen, / von Menno Baumann ; Band 1, 3., unveränderte Auflage). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.

Baumann, M. (2018). Kinder, die Systeme sprengen? Die Dynamik scheiterneder Hilfeverläufe und (ver-)störender Verhaltensweisen. *Unsere Jugend*, 70 (1), 2-10.

Gahleitner, S. B. (2017). Das pädagogisch-therapeutische Milieu in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Trauma- und Beziehungsarbeit in stationären Einrichtungen (2., überarbeitete u. aktualisierte). Köln: Psychiatrie-Verl.

ISA Planung und Entwicklung GmbH [ISA]. (2010). Wirkungsorientierte Jugendhilfe. Abschlussbericht der Evaluation des Bundesmodellprogramms „Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsvereinbarungen nach §§ 78a ff SGB VIII“. Münster: Waxmann. Zugriff am 11.10.2019. Verfügbar unter http://kom-sd.de/fileadmin/uploads/kom-sd/wojh_schriften_heft_10.pdf

Klawe, W. (2015). Wirkungen und Wirkfaktoren der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelmaßnahmen. *Jugendhilfe*, 53 (5), 410-414.

Klein, J., Arnold, J. & Macsenaere, M. (2011). InHAus. Individualpädagogische Hilfen im Ausland: Evaluation, Effektivität, Effizienz. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Klein, J. & Macsenaere, M. (2015). InHAus 2.0. Individualpädagogische Hilfen im Ausland und ihre Nachhaltigkeit (Beiträge zur Erziehungshilfe, Bd. 43). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Macsenaere, M. (2018). „Systemsprenger“ in den Hilfen zur Erziehung: Welche Wirkungen werden erreicht und welche Faktoren sind hierfür verantwortlich? *Jugendhilfe*, 56 (3), 310-314.

Macsenaere, M. & Esser, K. (2015). Was wirkt in der Erziehungshilfe? Wirkfaktoren in Heimerziehung und anderen Hilfearten (2. aktualisierte Aufl.). München: Reinhardt.

Macsenaere, M. & Knab, E. (Hrsg.) (2004). Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen (EVAS). Eine Einführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Macsenaere, M. & Schittler, O. (2011). Geschlossene Unterbringung: Risiko oder Chance? *Unsere Jugend*, 63 (1), 26-35.



WHAT WORKS

Mit dem Magazin „Nachgehakt“ sollen wichtige Erkenntnisse und Aussagen aus den Wirkungsstudien kurz und prägnant aufbereitet werden, um sie für die Praxis nutzen zu können.

Redaktionsteam: Stephan Hiller, Prof. Dr. Michael Macsenaere
Karlstr. 40, 79104 Freiburg i.Br.
Kontakt: stephan.hiller@caritas.de
Titelfoto: Yunus Roy Imer/ Port au Prince Picture (aus dem Film „Systemsprenger“ von Nora Fingscheidt)